Was der Doblhannes-Bauer aus dem Krieg schreibt.

Eine Geschichte vom Reimmichl.

In einigen Scheunen summten noch Dreschmaschinen und verschluckten die letzten Garben, um wieder ein Jahr lang ruhen zu können. Der Krieg hatte alle Altbauern und-bäuerinnen mobil gemacht, weil soviel Männer mit ihren starken Armen auf einem anderen Dreschboden standen. Für das leidige Zipperlein und den Husten war heuer keine gelegene Zeit. Die mußten schon später kommen. Wenn sonst die Alten hinter dem warmen Ofen saßen und ihren Raulino und Dreikönigstabak dampften, so standen sie heuer auf der schmalen Bank der Maschine und warfen ihr stundenlang Getreidegarben in den breiten Rachen, aus welchem es brummte, krachte und gewaltig rauchte. Auch die Großmutter binkte mit der hölzernen Schüttelgabel einher und schuf Ordnung, so gut es ihre Gichthände litten.

Eben hielt die Maschine, als der Pfarrer vorbeiging und zu den Leuten hineingrüßte. Alle Hände ruhten und alle erwarteten eine Neuigkeit, aber keine vom Dorfe, denn man sprach ja seit Monaten nur von einem Thema: vom Krieg und von den Burschen und Männern, die dabei waren.

„Heuer haben halt die Alten keinen ruhsamen Winter", meinte der alte Pfarrer.

„Sell tät nichts machen", antwortete der alte Brunnenbauer der noch auf der Maschine stand, „wenn nur unsere Buben wieder gesund heimkommen. O der Krieg! Und die vielen jungen Leben! Und unsere braven Leut, unsere schönen Leut! Sehen S', wenn ich so dasteh und laß die Weizengarben neinrutschen, daß sie's nur so zerreißt, da denk ich manchmal — verzeih' mir Gott mein' Sünd! — die fremden Minister sollen's sein, die an dem Krieg schuld sind! Schauen Sie nur so einen Krawatten an, wie den Doblbuben, was soll draus werden, wenn sein Vater nimmer kommt!"

Da raschelte es in dem Stroh und der fünfjährige Hansl sprang herfür und rief: „Der Vater kommt schon wieder, hat er g'sagt, aber zuerst muß er Franzosen derschießen, daß sie nicht reinkommen und uns nichts tun können". Dann ging der Kleine auf den Pfarrer zu, wischte sich zuerst die Nase, gab ihm die Hand und sprach treuherzig: „Grüß dich Gott, Pfarrer!"

Die Umstehenden lachten.

„Hat der Vater schon lang nimmer geschrieben, Hansl?" frug der Geistliche.

„Ja, neulich ist ein Brief kommen. Da ist eine Kugel drinnen gewesen, die ist dem Vater ganz nah am Ohrwaschl vorbei und in einen Baum 'nein. Nachher hat er s' rausgraben und heimgeschickt. Na, den wenn er aber derwischt, der kann sich g'freuen. Wennst vorbeigehst, zeigt dir die Mutter die Kugel."

„Recht, Doblhansel, recht!"

Der Briefbote ging mit seinem zottigen Hund vorüber und reicht dem Pfarrer die Neuigkeiten hin. Der musterte die verschiedenen Sachen und fand einen Brief vom Doblhannes darunter.

„Da kommt grad' ein Brief von deinem Vater, Hansl".

„Hat er schon wieder g'schrieben? Das muß ich gleich der Mutter sagen". Sprachs und rannte von dannen.

Nach wenigen Minuten war er mit seiner Mutter wieder am Platze. Der Pfarrer hatte den Briefumschlag geöffnet und entnahm ihm ein Schreiben und eine photographische Karte. Es waren drei Krieger darauf porträtiert.

„Hansl, da such deinen Vater!"

Alles drängte sich um die Karte. Der Bub fuhr mit dem Finger hin, hüpfte vor Freude und rief: „O, Mutter, — schau, — der Vater, da ist er, der da, mit seinem greulichen Bart!"

„Marie und Johann!" schrie das Doblweib, „da ist er, und so gut ist er troffen, aber nein, wie grausam daß er dreinschaut, grad wie ein Kreuzwegjud. Na, der starrige Bart muß wieder weg, da tu ich mich wahrhaftig fürchten."

Alle lachten und jedes betrachtete das Bild und nahm es in die Hand.

Der Brief lautet folgendermaßen:

„Euer lieben Hochwürden! Ich senden Ihnen mein Potigraph, das sehr gut getroffen ist. Nur bin ich in Wirklichkeit nicht so schön. Unser Herr Leutnant hat es gemacht mit seinem Apparat, den ihm seine Mutter geschickt hat. Er hat immer eine große Freude, wenn von seiner Mutter einen Brief kriegt und er muß immer fast eine Tränen weinen, geradeso wie ich auch, wenn mir meine liebe Mierl, oder Euer lieben Hochwürden schreibt. Hat sie den Kirchenzins und den Felderpacht schon bereinigt, daß ich in keine Unangenemlichkeiten komme? Denn die Mierl ist in diesen Sachen nicht bewandert, weil ich alles zahle.

Jetzt muß ich Ihnen aber noch etwas von dem Schmutterer Kasper erzählen, der mein Kamerad ist. Auf dem Bild ist er auch draufgemalt der Lump! Da kann ich Ihnen nichts Gutes berichten. Da hätte es bald bei ihm geheißen, wie in dem Lied: „Vielleicht bist du's schon morgen eine Leichte". Mit lauter Dummheiten, wie sie sich im Kriege gar nicht geziemen. Seinem Vater hab ich schon geschrieben: Deinem Kaspar darfst du dem Hof nicht übergeben, solange er ein solcher Ueberundüber ist! Den alten Schmutter kennt Ihr ja. Es ist der, der zu den Leuten statt „Pfüat Gott!" sagt: „Drückt's enk, — bald vergessen!"—

Aber der Kaspar, mein armer Kamerad, hat jetzt einen jämmerlichen Denkzettel, der Bazi! Und das ist so zugangen:

Wir zwei haben auf Patrol gehen müssen. Und weil man da ganz still schleichen muß, und gar nichts reden darf, haben wir ausgemacht: Wer was Verdächtiges sieht oder hört, der sagt ganz leis: „pst", und wir legen uns nieder, daß uns keiner trifft.

Jeden Baum und jeden Busch haben wir genau angeschaut, ob er nicht lebendig wird und uns eins hinaufbrennt. Aber alles war so still, als wenn wir zwei allein auf der Welt herumgelaufen wären. Auf einmal sagt der Kaspar: „Pst" und blitzschnell habe ich mich auf den Boden gelegt, und wie es nun einmal der Kuckuck will, mitten in eine Wasserlache hinein, daß es einen Mordspatscher getan hat. Der andere aber ist auf die Seite gesprungen und stehen geblieben, der Vagabund, der elendige, und hat mich so dreckig ausgelacht, daß es mich in zwanzig Jahren noch aufkoppt, wenn ich daran denke. Na, ich hab' gemerkt, daß er mich nur in die Lache hineingefoppt hat, hab mich herausgewärgelt und bin vor Zorn fast auseinandergeknallt, weil ich ihn auf der Patrol nicht hab hauen und schimpfen dürfen, daß man es bis nach Paris gehört hätte. Aber schimpfen tu ich ihn nimmer, weil er schon seine Portion bekommen hat. Fast eine zu große.

Wir sind wieder weiter geschlichen. Der Mond hat geschienen, sich hinter Wolken versteckt und ist wieder vorgekrochen. Nichts hat sich gerührt. Auf einmal mein ich, der Busch da vorne macht einen Rucker. „Pst" hab ich gesagt und mich auf den Boden geworfen. Der Kaspar stand vor einer Wasserlache, wie ich vor einer Stunde. Er lachte mich wieder aus und sagte: „Meinst du, ich bin auch so dumm wie —?"

„Bautsch" hat es da gemacht und mein armer Kaspar lag getroffen in der Pfütze. Ich war auf die Seite gekrochen und jagte fünf Kugeln auf den Busch hinüber. Nichts rührte sich mehr. Jetzt dachte ich wieder an den Kaspar. Am Ende muß er im Schmutze ersticken. Du mußt ihn herausziehen, und wenn hundert Mann herüberschießen.

Ich sprang zu ihm hin, zog ihn aus der Wasserlache, nahm ihn auf die Achsel und trug ihn davon. Niemand hat auf uns mehr geschossen. Vielleicht haben sie darauf vergessen, auf meine fünf Kugeln hin.

Der Kaspar aber hat das Unfugmachen aufgegeben in dieser Nacht. In vier Wochen kommt er wieder zu uns, weil der Schuß sein Bein getroffen hat und die Wunde schnell heilt. Dan geh' ich wieder mit ihm auf Patrol. — Für heut schließ ich mein wenigen Zeilen unter sehr vielen Grüßen an die ganze Pfarrei. Wiedersehen macht Freude. Euer Johann Dobl".

Die Leute hatten gespannt zugehört und ihre Glossen dazugemacht. „Was da alles passiert!", sprach der Großvater, „na, die können was erzählen, wenn sie einmal kommen."

„Wenn nur der Vater bald heimkäm, gelt, Mutter", sagte der kleine Hansl.

Die Mutter wischte sich mit der Schürze über die Augen.

Treue Kriegshunde.

Ein bayerischer Regimentsarzt teilt folgendes Erlebnis vom westlichen Kriegsschauplatz mit: „Ich kam mit meinem Hunde durch den Garten des Garnisonlazarettes. Am Wege saß dort ein Soldat, von schwerer Verwundung anscheinend kaum genesen. Er gibt ein Zeichen, für einen Augenblick heranzukommen. Das Sprechen wird ihm schwer, kaum ist er zu verstehen. Er hat eine Bitte auf dem Herzen, eine große Bitte, wie er sich ausdrückt: Er möchte einmal den Hund streicheln, denn den Sanitätshunden verdankt er sein Leben. Bei Reims war es gewesen, im dichten Unterholz, wo ihn die feindlichen Kugeln trafen. Er lag mit seinen beiden Kameraden gerade auf Vorposten, da platzte das Schrapnell über ihnen. Die beiden anderen waren sofort tot. Er selbst war durch Brust und Leib geschossen, blieb aber am Leben. Die Stunden vergingen, doch keiner kam, das armselige Leben zu retten. Die Nacht brach herein und die letzte Hoffnung auf Rettung schwand. Und in sein Schicksal ergeben, sah sich der Aermste schon einen einsamen, qualvollen Tod sterben. Da horch! Von zwei Seiten zugleich nahten dunkle Schatten, zwei Sanitätshunde hatten ihn gefunden. Und leise, wie sie gekommen, verschwanden die treuen Helfer, um ihre Führer zu holen. „Genau so wie Ihr Hund haben sie ausgesehen, mit denselben klugen, treuen Augen sahen sie mich an, als sie mich gefunden, meine Retter," sagte er mit Tränen in den Augen, „deshalb wollte ich Ihren Hund so gerne einmal streicheln." Und merkwürdig, der Hund, der sich von keinem Fremden sonst "außer Dienst" anfassen läßt, er hält ganz still, als wüßte er, um was es sich hier handelt, als wäre er sich seiner großen Mission bewußt, die er noch zu erfüllen hat."

Das Lied vom Landsturm.

Wie auf die Linientruppen zahllose Hymnen und Kampfeslieder verfaßt worden sind, so hat jetzt auch der Landsturm seinen Dichter gefunden. Nachstehend das „Landsturmlied".

Vom Kriege war seit langer Zeit
Schon die Kultur gehemmt.
Wir putzen keine Stiefel mehr,
Die Seife ist uns fremd;
Das Haupthaar wird zur Mähne schon,
Es wird auch nicht gekämmt.
Die Wäsche ist ein Luxus jetzt,
Wir wechseln nie das Hemd,
Wir halten fest und treu zusammen!
Schipp, Schipp hurra!

Wir haben nichts zu rauchen mehr,
Und immer großen Durst.
Wir leben nur von trock'nem Brot
Und denken uns die Wurst.
Auf kalter Erde schlafen wir
Seit wochen nun bereits;
Drum zieht der Rheumatismus uns
Fürs's Vaterland durch's Kreuz.

Und ist mal einer von uns krank
An Magen oder Herz,
Dann muß er zur Etappe hin,
Zu lindern seinen Schmerz.
Der Stabsarzt brüllt ihm in's Gesicht:
Kerl, Drückeberger, raus!
Geht ihm 'ne Flasche Rizinus
Und ein'n Tag Schonung drauf.

Wir halten aber tapfer aus
Mit stets vergnügtem Sinn.
Dann aber nach dem Friedensschluß
Fliegt Art und Schippe hin.
Schnell fahren wir zu Mutter hin,
Doch nicht mit leerer Hand,
Wir bringen kleine Tierchen mit
Aus Russisch-Polenland.

Auf der Jagd.

Jäger (zu einem Hirtenknaben): „Kleiner, hast du hier keinen Hasen herumlaufen sehen?"

Hirtenknabe: „Jo!"

Jäger: „Wielang ist das wohl her?"

Hirtenknabe: „Auf Martini sind's drei Johr her gewest."

THE CENTRAL CREAMERY Co.
Box 46 Ltd. Box 46
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassig. Butter
Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.
O. W. Andreasen, Manager.

O. N. WAELTI.
Uhrmacher und Juwelier
WATSON, SASK.
Arbeiten garantiert auf ein Jahr.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Pferde-Beschlagen
Schmiede-Arbeiten
Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Cockshutt Pflüge, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Heurechen, Mähmaschinen Binders 2c

Meinrad Bernhard
Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager
MUENSTER, SASK.
Ich gebe hiermit meiner werten Kundschaft bekannt, daß ich den Vorrat des Hrn. Wamer in Maschinerie übernommen habe, und jederzeit bereit bin, jeden Farmer aufs Beste zu bedienen in McCormick u. Deering Maschinerie und Wagen. Reparaturen an Maschinen sowie Schmiedearbeiten werden bestens besorgt. Alle Arten Pflugscharen stets zur Hand.

Sattlergeschäft.
Für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Koffern, Reisetaschen u. s. w.
gehen Sie zum bestbekannten Sattlergeschäftsladen Geo. Stokes, Humboldt

Wunderlich Brothers
Cudworth, Sask.
Agenten für die Cockshutt-Maschinen u. Gerätschaften. — Händler in Sattlerei- u. Geschirrteilen.
Reparaturen eine Spezialität.
Futtermühle täglich im Betrieb

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, - Sask.
Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einkollektieren von Geldern gewidmet.
In unserer Office wird deutsch gesprochen
J. M. Crerar H. J. Foik, B. A.

A. D. MacIntosh,
M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten.
Office über Stokes Sattlergeschäft.
Humboldt, Sask

M. J. Meyers
Juwelenhändler und Optiker
Humboldt, Sask.
Der einzige praktische deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck- u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Licenzen werden ausgestellt.
Besuchen Sie uns einmal!

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2735—37 Lyon St
St. Louis, Mo.
Stuckstede & Bro
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläute bester Qualität.
Gußeisernes Kirchenfenster

„Kölnische Volkszeitung"
Wochen-Ausgabe
Reichhaltig! Gediegen! Zeitgemäß!
Vorzügliche Ergänzung für jedes deutsch-amerikanische katholische Blatt.
Bezugspreis für Canada sowie überhaupt ganz Amerika halbjährlich $1.50, ganzjährl $3.00 postfrei unter Streifband.
Der Bezug kann mit jeder Woche beginnen.
Probenummern versendet kostenfrei der
Verlag der „Kölnischen Volkszeitung"
Köln, Rhein.

KLASEN BROS.
Händler in allen Sorten von
Baumaterialien
Agenten für
Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Heurechen und Wägen
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen
Dana, Sask.

L. J. Lindberg
Oeffentlicher Notar usw.
Ländereien, Anleihen Versicherungen. — Agent für die Cockshutt Plow Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Dreschmaschine Co., Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers Blitzableiter. Man wende sich an
L. J. Lindberg Muenster, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprechet vor für Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, Sask.

BRUNO
Lumber & Implement Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno : : Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd.
Nachfolger der A. N. Winters & Co.,
Cudworth - Sask.
Bauholz und Baumaterialien
Alles was man braucht, wenn man baut.
Sprechen Sie bei uns vor

Wie wär's mit einem Paar neuer Schuhe?
Wir zeigen Ihnen eine vollständige Auswahl, zu Preisen, denen jeder Geldbeutel gewachsen ist.
Wir haben die berühmten
Ames-Holden, McPherson und Amherest-Fabrikate in Damen-, Herren- und Kinder-Schuhen.
Kommen Sie, und kaufen Sie ein Paar der besten Schuhe die gemacht werden.
The
Great Northern Lumber Co.
HUMBOLDT Ltd. SASK.

Großartige Offerte!

Solange der Vorrat reicht wird der „St. Peters Bote" Jedem, der den Namen eines neuen, auf ein ganzes Jahr vorauszahlenden Abonnenten, zugleich mit dessen Abonnementsgeld einschickt, einen

Prachtvollen Kriegs-Atlas

frei per Post zusenden.

Dieser Atlas ist 11x15 Zoll groß und enthalt lauter prachtvolle farbige Karten, die sich mit den besten Karten der teuersten Atlanten vollauf messen können.

Folgende Karten sind doppelseitig (15 x 22 Zoll groß)
1. Europa (mit Bezeichnung aller größeren Festungen)
2. Rußland.
3. Oesterreich-Ungarn.
4. Die Balkan-Halbinsel.
5. Frankreich.
6. Deutschland.

Folgende Karten sind ganzseitig (11x15 Zoll):
7. Die Erde (nach Merkador).
8. Ost-Asien (mit Japan, Kiautschau usw.)

Außerdem enthalt dieser Atlas farbige Karten von:
9. Der Schweiz.
10. Holland und Belgien.
11. Spanien und Portugal.
12. Griechenland.
13. England.
14. Irland.
15. Skandinavien (Dänemark, Schweden, Norweger).
16. Italien

so daß alle Länder, die in Verbindung mit dem jetzigen Weltkrieg genannt werden, in diesem Atlas vertreten sind.

Endlich finden sich in dem Atlas noch eine Reihe von kleineren Nebenkarten und mehrere Seiten von Angaben über das stehende Heer (ohne Landwehr und Landsturm), Flottenstärke und Luftschiff-Flotten der verschiedenen Länder.

Dieser Atlas ist das Beste, was in dieser Hinsicht überhaupt bisher erschien, und jeder Leser des „St. Peters Bote", der sich über den jetzt tobenden Weltkrieg auf dem Laufenden halten will, sollte sich diesen herrlichen Atlas sogleich sichern. Derselbe ist **vollständig frei** für Jeden, der uns den Namen eines neuen Abonnenten mit dem vollen Abonnementsgeld desselben für ein ganzes Jahr einsendet.

Wir sind auch bereit, diesen Atlas portofrei an Abonnenten zu senden, wenn sie ein Jahr für die Zeitung vorausbezahlen und 25 Cents extra beilegen. An Nicht-Abonnenten verkaufen wir diesen Atlas zu 50 Cts. portofrei.

Man adressiere: St. Peters Bote, Muenster, Sask., Canada.